

Dortmunder Mitternachtsmission e.V.

Dudenstr. 2-4 – 44137 Dortmund

Tel.: 0231 – 14 44 91 – mitternachtsmission@gmx.de



Fallbeispiel Chrissie RN 2012

„Kinder und Jugendliche in der Prostitution“

Chrissie kam mit 15 Jahren in die Beratung der Mitternachtsmission.

Wir trafen sie während des Streetworks in den Straßen des Dortmunder Nordens. Sie saß in einer Haustür. Sie hatte strähnige blonde Haare, trug eine verschmutzte Jeans und eine viel zu große schwarze Lederjacke und hörte Musik.

Die Mitarbeiterin fragte, ob alles in Ordnung sei. Das löste einen gewaltigen Tränenstrom aus und Chrissie erzählte, sie sei von zu Hause fortgelaufen, weil ihre Eltern nicht mit ihrem libanesischen Freund Hussein einverstanden seien und ihr große Schwierigkeiten gemacht hätten. Die Mitarbeiterin bot an, sie wieder nach Hause zu bringen und mit den Eltern zu reden oder zunächst einen Schlafplatz für die Nacht zu besorgen.

Chrissie wollte das absolut nicht. So nahm die Streetworkerin sie mit in die Mitternachtsmission. Chrissie konnte sich waschen, bekam zu Essen und verschwand mit der Visitenkarte der Mitarbeiterin, aber ohne zunächst weitere Hilfsangebote anzunehmen.

Drei Wochen später meldete sie sich in der Mitternachtsmission, bat um Essen und eine warme Jacke (die alte schwarze Lederjacke habe Hussein gehört, der sie zurück gefordert hatte) und erzählte, dass sie nun bei einer Freundin wohne. Hussein sei verschwunden und sie mache sich große Sorgen. Er habe ihr von hohen Spielschulden berichtet, und dass die Gläubiger ihm mit dem Tode bedroht hätten, wenn er nicht fristgerecht zahle. Sie sei schon für ihn auf den Strich gegangen, weil sie ihn über alles liebe, aber hätte nicht genug verdient. Sie fürchtete nun, dass die Gläubiger ihn gefangen hielten.

Wir rieten Chrissie zu einer Aussage bei der Polizei, was sie aber heftig ablehnte. Im weiteren Gespräch stellte sich dann raus, dass Hussein manchmal gedealt hatte und bei der Polizei bekannt ist.

Chrissie erzählte, dass sie es ganz schrecklich fände sich auf der Straße zu prostituieren. Sie habe Angst vor den Kunden, die teilweise sehr brutal zu ihr gewesen seien, besonders seitdem sie krank geworden sei und die Kunden gemerkt hätten, dass Geschlechtsverkehr ihr wehtut. Es hätten dann einige darauf bestanden, harte anale und orale Praktiken durchzuführen, die zu immer weiteren Verletzungen geführt haben. Sie habe sich davor nicht schützen können, da sie zur Durchführung der sexuellen Dienstleistungen immer zu abgelegenen Plätzen gefahren sind und sie sich völlig ausgeliefert gefühlt habe. Hussein sei ihr auch keine Hilfe oder Trost gewesen, weil er aus Angst vor Gläubigern, die ihn umbringen wollen, nur an sich habe denken können und daran, dass er das Geld brauche.

Er habe sich auch „eine alte Schnalle angebagert“, die für ihn anschafft, weil sie ja nicht genug verdiene. Chrissie sagte, dass sie das ja noch verstehen könne, dass ihm nichts anderes übrigbleibt, weil er ja solche Angst habe und sie es allein nicht schaffe mit dem Geld.

Sie glaubte fest daran, dass Hussein zu ihr zurück kommt wenn er das Geld zusammen hat und sie nicht mehr anschaffen muss. Dann würden sie gemeinsam Deutschland verlassen und in ein warmes Land ziehen und Kinder haben.

Sie hat ein völlig verklärtes Bild von Hussein, obwohl die Streetworkerin schon merkt, dass da auch Zweifel bei Chrissie aufkommen. Sie klammert sich mehr an den Gedanken an einen liebenden Hussein, der irgendwo gefangen gehalten wird.

Chrissie klagte über Schmerzen im Unterleib und beim Wasserlassen. Eine Mitarbeiterin der MM machte sofort einen Termin bei einer Gynäkologin aus. Dort stellte sich heraus, dass Chrissie entzündete Verletzungen an den Genitalien und im Analbereich hat und außerdem an Feigwarzen und Gonorrhöe litt. Auch wurde noch eine Blasenentzündung festgestellt.

Die Ärztin veranlasste eine Einweisung ins Krankenhaus. Das machte es notwendig, Kontakt zu den Eltern aufzunehmen, denn die Kosten mussten über deren Familienversicherung gedeckt werden. Wir haben Chrissie das erklärt und sie war einverstanden.

Eine Mitarbeiterin fuhr zu den Eltern. Die Eltern sind ein freundliches Paar. Die Mutter ist Lehrerin und der Vater Handelsvertreter. Beide waren sehr froh wieder von ihrer Tochter zu hören, denn Chrissie war bereits seit Wochen von zu Hause fort, hatte immer wieder zu Hause angerufen, meist aber nur sehr einsilbig und ohne mitzuteilen, wo sie sich aufhielt.

Beide waren ratlos und sehr besorgt um Chrissie. Die Mutter packte sofort eine Tasche mit den Lieblingsnachthemden usw.. Es war ihr dringender Wunsch mit ins Krankenhaus zu kommen. Die Mitarbeiterin hatte den Eindruck, dass die Eltern ihre Tochter lieben.

Auf dem Weg ins Krankenhaus weinte die Mutter und berichtete, wie schwer die letzte Zeit mit Chrissie gewesen ist seitdem sie mit Hussein zusammen war. Die Eltern waren nicht generell gegen einen ausländischen Freund, hatten aber bemerkt, dass Hussein, der 10 Jahre älter als Chrissie ist, mehr und mehr schädlichen Einfluss auf Chrissie genommen hat. Sie bevorzugte seitdem sexuell aufreizende Kleidung, ließ sich seinen Namen auf den Oberarm tätowieren, färbte ihre Haare blond, schwänzte häufig die Realschule und kam zunehmend öfter nachts nicht nach Hause. Bei der kleinsten Kritik der Eltern an ihrer Beziehung zu Hussein wurde sie ausfallend, beschimpfte die Eltern, schmiss mit Gegenständen um sich. Einmal riss sie Ihrer Mutter die Perlenkette vom Hals.

Weder Mutter noch Vater schimpften über Chrissie, sondern artikulierten nur ihre Besorgnis, ihre Hilflosigkeit und ihre Verzweiflung.

Der Vater gab zu, dass er seine Tochter geschlagen habe als sie zu ihrer Mutter sagte: „Du bist nur neidisch, dass dich alte Fotze kein junger Mann mehr ansieht.“ Danach ist Chrissie, die noch nie von ihren Eltern geschlagen wurde, aus dem Haus gestürmt, Bei den Schilderungen der Eltern wurde deutlich, wie viele schlaflose Nächte sie seitdem verbracht haben.

Im Krankenhaus angekommen mussten wir feststellen, dass Chrissie - trotz Fieber und Schmerzen - abgehauen war. Das führte zum Zusammenbruch der Mutter, die völlig verzweifelt, nicht glauben wollte, dass sie nun um das kurz bevorstehende Wiedersehen mit ihrer Tochter betrogen wurde. Die Mitarbeiterin der MM führte noch ein langes Gespräch mit den Eltern, die sofort ihre Tochter mit offenen Armen wieder aufnehmen würden.

Zwei Mitarbeiterinnen der Mitternachtsmission machten sich auf den Weg, um nach Chrissie zu suchen. Sie sagten in Milieukneipen Bescheid, dass Chrissie sich melden solle. Nachts kam der Anruf; ein Wirt rief an. Chrissie saß weinend und mit Fieber in seiner Kneipe und hatte nichts gegen einen neuen Kontakt zur Mitternachtsmission.

Wir holten sie ab und brachten sie sofort wieder in die Klinik.

Vorher hatte Chrissie ihren Hussein gefunden, der fröhlich lachend in einer Teestube saß und mit Freunden plauderte. Als Chrissie rein kam und ihn vor Wut und Erleichterung in Gegenwart seiner Freunde anschrie, hat er sie geohrfeigt. Sie war völlig entsetzt darüber und wollte nun ihre Eltern sehen.

Wir benachrichtigten diese noch in derselben Nacht und blieben bis zu ihrer Ankunft bei Chrissie.

In der Folgezeit haben die Eltern mehrere Gespräche alleine und gemeinsam mit der Sozialarbeiterin geführt. Chrissie ist zurück zur Schule gegangen,

Sie hat sich nach zwei Monaten mit Hussein versöhnt und ist wieder fortgelaufen. Sie ging wieder anschaffen und hatte ein besonders demütigendes Erlebnis. Sie war von einem Mann mitgenommen, in einem Wald gefahren worden. Er hat nach dem Verrichten der sexuellen Dienstleistung auf sie uriniert.

Bald hatte Hussein eine neue Freundin, „weil Chrissie ja jetzt so ein abgewracktes Teil sei“. Chrissie floh wieder zurück zu ihren Eltern

Die Familie war einige Zeit durch Vermittlung der Mitternachtsmission in familien-therapeutischer Behandlung. Chrissie hat die Schule inzwischen abgeschlossen und ist heute in einer Ausbildung zur Versicherungskauffrau.

Sie sieht jetzt gesund aus und hat ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern.

Chrissie leidet allerdings noch immer unter dem Verrat ihrer Liebe zu Hussein und unter den Demütigungen im Prostitutionsmilieu. Sie arbeitet diese Probleme in einer Einzeltherapie auf.

Weihnachten hat sie uns ein Marzipanbrot geschickt mit einer Karte
„Ihr seid echt nicht so Scheiße, wie man das von Sozialarbeiterinnen immer denkt.
Danke. Eure Chrissie“

Anhand der Beratung von Chrissie möchten wir beispielhaft aufzeigen, welche Kosten im Arbeitsbereich „Kinder und Jugendliche in der Prostitution entstehen können“:

1. Honorarkosten für die Streetworkerinnen, die zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten im Milieu unterwegs sein müssen. Ab Einbruch der Dunkelheit erfolgt Streetwork nur zu zweit.
2. Kosten für Lebensmittel, um die junge Klientin mit Essen versorgen zu können
3. Kosten für Hygieneartikel (z.B. Seife, Shampoo, Zahnreinigung)
4. Kosten für Medikamente und Verbandsmaterial (Chrissie hatte Schürfwunden an den Händen, die wir mit „Kinderjod“ und Pflaster versorgten)
5. Kosten für einen kleinen Vorrat an sauberer Unterwäsche, die wir Chrissie nach dem Duschen gaben
6. Kosten für warme Bekleidung (Jacke)
7. Beihilfen zu Lebensmitteleinkäufen während der weiteren Beratung
8. Honorarkosten für die Begleitung von Chrissie zu der Ärztin und anschließend ins Krankenhaus
9. Fahrtkosten zu den Eltern und zum Krankenhaus
10. Honorarkosten für Streetworker bei der Suche nach Chrissie
11. Fahrtkosten z.B. ins Milieu zu Chrissie
12. Kosten für Getränke in der Milieukneipe während des Gesprächs mit Chrissie
13. Honorarkosten für die weitere Betreuung von Chrissie
14. Fahrtkosten zur Schule und zum Therapeuten
15. Fahrtkosten in der weiteren Betreuung von Chrissie und auch mal eine Einladung auf einen Kakao ins Cafe`
16. in jeder Beratung ergeben sich natürlich auch Kosten für Telefongespräche und Büromaterial